

im Brohlthal eine Nympheninschrift zu Tage gefördert worden, über welche Prof. Klein in diesem Hefte der Jahrbücher näheres mittheilt.

Anhangsweise erwähne ich hier eine 1880 in Gonsenheim bei Mainz gefundene Nympheninschrift, welche Bonn. Jahrb. 69, 118 in ungenügender Weise mitgetheilt worden ist. Prof. Zangemeister giebt die zuverlässige Lesung im Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschrift VI (1887) p. 189 ff. Zeile 1—4 des jetzt im Mainzer Museum befindlichen Fragments sind von Zangemeister unzweifelhaft richtig ergänzt: [Ny]mphis Lauren[tib]us pro salute [imp(eratoris) C]aes(aris) M(arci) A(ureli) [Severi Ale]xandri. Der Name des Dedikanten ist unsicher. In der 3. und 4. Zeile sind die Worte *Severi Alexandri* ausgemeisselt, aber die Buchstaben XANDRI noch sicher erkennbar. Das interessante an der Inschrift ist der Beiname der Nymphen. Gewiss ist darin ein Lokalname zu suchen, wie auch Zangemeister annimmt unter Berufung auf die *Nymphae Griselicae* u. a. (vgl. Matronenkultus p. 93. 94). Ebenso stimme ich Zangemeister darin bei, dass eine Beziehung auf *Laurentum* kaum möglich ist. Gefunden wurde die Steinplatte bei Blosslegung der römischen Wasserleitung, da wo zwei Arme derselben, der eine von Draïs, der andere von Finthen kommend, zusammentreffen.

Bonn.

Max Ihm.

3. E. Mérimée, De antiquis aquarum religionibus in Gallia meridionali ac praesertim in Pyrenaeis montibus. Diss. Paris (A. Picard) 1886. 80. 112 Seiten.

Abgesehen von einer Einleitung (p. 1—10), worin sich der Verfasser über seine Aufgabe, seine Quellen u. s. w. auslässt, zerfällt die Abhandlung in zwei Hauptabschnitte. In dem ersten, dem umfangreicheren und wichtigeren (p. 11—77), werden die einzelnen auf Gewässer bezüglichen Kulte zusammengestellt. Der zweite enthält in drei Kapiteln (*de dis, de cultoribus et cultu deorum, de superstitionibus apud aquas etiamnunc remanentibus*) allgemeinere Bemerkungen über die vorher angeführten Götter und ihren Kultus.

Der Verfasser beschränkt sich in der Arbeit auf den südwestlichen Theil Frankreichs. Die Resultate, die er erzielt, sind daher auch nur beschränkte und zum Theil problematisch. Immerhin ist die Zusammenstellung im ersten Abschnitt dankenswerth und, so weit ich die Quellen verfolgen kann, sorgfältig. Einen Theil der Inschriften hat der Verfasser selbst verglichen. Wenn seine Quellen (Du Mége, Vallentin u. a.) manchmal nicht sehr zuverlässig sind, so ist ihm hierin keine Schuld beizumessen. Die Eintheilung, welche Mérimée für seinen ersten Hauptabschnitt gewählt hat, halte ich für wenig glücklich. Er scheidet die Kulte in solche, die

sich auf Quellen, solche, die sich auf Flüsse, Bäche, Seen und solche, die sich auf warme Heilquellen (*aquae calidae*) beziehen. Diese Eintheilung lässt sich nicht durchführen. Bei den Nymphen kann man doch nicht gut zwischen *fontes* und *aquae calidae* (bzw. *fontes medicati*) scheiden. Und dieser Einsicht kann sich auch der Verf. nicht verschliessen. Vgl. p. 10: 'quamquam omnes qui ad aquas pertinent cultus ex eadem religione natos ac¹⁾ inter se simillimos fuisse fatemur' etc.; p. 60 giebt er zu, dass Nymphensteine sowohl *apud aquas calidas*, als auch *apud ceteros fontes* gefunden worden seien, hilft sich aber mit dem Argument, dass das erstere öfter der Fall sei, als das letztere.

Im ersten Kapitel (*de religionibus ad fontes pertinentibus*) spricht er 1) *de fonte Nemauso* (p. 12 ff.), 2) *de Divona, Burdigalensi fonte* (p. 26 ff.), 3) *de Divona Cadurcorum* (p. 31 ff.), 4) *de Vesunna Petrocoriorum et de deo Telone*. Verf. geht davon aus, dass bei Städtegründungen die Alten darauf sahen, dass Quellen vorhanden waren²⁾. Solche Quellen wurden nachher als *ἡρώες πισταί, ἐπιχώριοι, ἐπιώνυμοι*, als schützende Genien verehrt. Von den in dem Kapitel behandelten Quellgottheiten ist durch eine grössere Anzahl von Inschriften nur der *deus Nemausus* bekannt. Auf 12 Inschriften (p. 17 Anmerkungen) wird er *deus Nemausus* oder bloss *Nemausus* genannt³⁾. Zusammengenannt wird er ferner mit dem *Iuppiter optimus maximus* (einmal *Iuppiter optimus maximus Heliopolitanus*⁴⁾), mit *Silvanus* und dem *Liber pater*⁵⁾), mit den *Lares*, der *Minerva* und den unbekanntenen Gottheiten *Urnia* und *Avicantus*⁶⁾. An dem *fontes Nemausus* sollen dann nach Mérimée noch eine ganze Anzahl anderer Gottheiten verehrt worden sein, vorab die Nymphen, und das sei ja nicht wunderbar, 'quippe earum cultus cum reliquis aquarum diis arte coniungebatur'. Bei den Nymphen angelangt, entgeht der Verfasser der Versuchung nicht, auch die 'Mütter' heranzuziehen (p. 22) und führt die beiden Mütterinschriften von Nemausus an, ferner Inschriften der *Iunones, Parcae, Proxumae* etc. Alle diese sollen als *Θεοὶ πάρεδροι* zugleich mit dem *Nemausus* verehrt worden sein. Auf die Mütter und ihre Beziehung zu den Nymphen kommt der Verfasser p. 62 ausführlicher zu sprechen. Er stimmt so ziemlich mit Friederichs und den anderen überein, ohne doch den Mütterkultus im entferntesten zu übersehen. 'Easdem prope partes', sagt er, 'Galli Matribus assignaverunt, quas Nymphis Romani Graecive'; und weiter

1) Soll wohl *atque* heissen.

2) Cic. de rep. II 6. Serv. ad Georg. II 382. Plin. nat. hist. 31, 2.

3) Auf einer griechischen Inschrift ΘΕΩ ΝΕΜΑΥΣΩ.

4) Herzog, Gall. Narb. n. 240.

5) Herzog, n. 241.

6) Herzog, n. 242.

‘inter deas medicas, ut aliquando *Comedovae, Sulevae, Sirona*, alique naturae ac locis addicti genii, *Matres* reponerentur’. Warum? ‘Quippe quae aquarum salubrium tutelam haberent, apud quas tituli earum haud semel inventi sunt’: ein schlagender Grund! Was er noch weiter ausführt, kann ich übergehen. Seine Berufung auf ein Relief aus Les Fumades ist wenig stichhaltig (vgl. Matronenkultus p. 95), und die Zwischenbemerkung über die *Comedovae, Sulevae, Sirona* und die *alii genii*, die uns fast sammt und sonders noch sehr dunkel sind, hätte er auch besser unterdrückt.

Die Quelle in Bordeaux, welche *Divona* hiess, ist inschriftlich nicht bekannt, sondern wird nur in einem Gedicht des Ausonius erwähnt (p. 154 ed. Peiper), allerdings mit ganz klaren Worten:

Salve, fons ignote ortu, sacer, alme, perennis

Vitree, glauce, profunde, sonore, inlimis, opace.

Salve, urbis genius, medico potabilis haustu,

Divona Celtarum lingua, fons addite divis.

Dass es in der Stadt Cahors, dem alten *Divona Cadurcorum*, eine solche heilige Quelle gab, muss nach dem, was Mérimée ausführt, unsicher bleiben. Mérimée möchte einen solchen Quellkultus annehmen, erstens weil es in Cahors eine berühmte Quelle giebt (*la fontaine des Chartreux*), deren älterer Name aber unbekannt ist, sodann weil *Div-ona* von den Keltologen in der Regel als *sanctus fons* erklärt wird. Eine inschriftliche Andeutung findet sich nicht.

Mit Recht erklärt sich dann der Verfasser (p. 33 ff.) gegen die Behauptung Bulliots und anderer, dass es in der Stadt der Petrocorier, *Vesunna*, einen gleichnamigen heiligen Quell gegeben habe. Dazu bieten die beiden Inschriften an die *Tutela Vesunna* nicht den geringsten Anhalt (*Revue épigr.* I n. 60 und 61). Mérimée leugnet auch eine Göttin *Vesunna*: in den Inschriften sei nur von der *Tutela*, d. h. dem Schutzgeist¹⁾ der Stadt *Vesunna*, die Rede. Von einer Beziehung auf die *Vesuna* der Italiker will er nichts wissen. Ich meinerseits glaube nicht, dass hier zufällige Namensähnlichkeit im Spiele ist, wie Mérimée annimmt. Er zieht übrigens zum Vergleich auch die *Vesuniahenae* heran (vgl. Matronenkultus p. 25 Anmerk. 6). Mehr Anspruch darauf, eine Quellgottheit zu sein, hat ein *deus Telo* (p. 37), dessen Name aber durch die 2 Inschriften nicht ganz feststeht. Ein Dorf und ein Quell bei Périgueux heisst noch heute *Toulon* (im J. 1313 *Tolon*). Eine Beziehung auf einen Quell ist daher möglich, aber nicht sicher.

Das folgende Capitel (p. 40 ff.) *de religionibus ad lacus fluvios rivosque pertinentibus* ergiebt ein rein negatives Resultat. Du Mége hatte

1) Ueber die *Tutela* als *genius loci* vgl. Preller, Römische Mythol. II³ p. 202.

fälschlich (oder absichtlich?) auf einer Inschrift *Deo | Garu... | nio* gelesen und den Namen der *Garumna* hier wiederfinden wollen. Nach Mérimée steht *Deo Carri* auf dem Stein, über welchen Gott er sich dann des weiteren auslässt. *De Baicorixio, Aherbelste, Ilurone diis* handelt er dann im folgenden Paragraphen. Wegen gewisser Anklänge an topische Namen hat man in diesen barbarischen Gottheiten Flussgötter erkennen wollen. Das ist alles unsicher, und Mérimée ist auch weit davon entfernt, diese Hypothesen für unzweifelhaft zu halten. Er bemerkt sehr verständig: 'de his obscurioribus Pyrenaeorum montium geniis fateor nihil nisi ex nominum antiquorum cum recentioribus similitudine aut ex eorum sensu conici posse, quae quidem ratio quam facilem errori ansam praebet non me fallit'. Denn aus den spärlichen Inschriften, welche jene Götter erwähnen, lässt sich schlechterdings nichts schliessen.

Im 3. Paragraphen (p. 49 ff.) discutiert der Verfasser die litterarischen Nachrichten der Alten über die heiligen Seen bei Tolosa und das Tolosane Gold (vgl. Strabo IV 1, 13 etc.) und bemerkt p. 53: 'ubi fuerint lacus illi, quaestio est a nostris persaepe agitata, inani tamen, si dicere fas est, opera. Nostra quidem aetate neque Tolosae neque in urbis vicinia lacus est'.

Dann kommt er auf die Kulte zu sprechen, die sich an warme Heilquellen, an denen die Pyrenäen besonders reich sind, knüpfen, und zwar zunächst auf die Nymphen, deren Inschriften, 15 an der Zahl (meistens in den Thermen von Bagnères-de-Bigorre, bei Lez etc. gefunden), er mittheilt. Im Museum von Auch soll sich das Fragment befinden *Num... | Man... | Sacr... | Rutaen | v. s. l. m.* Mérimée ergänzt Z. 1 *Num[phis]*, was ich für sehr unwahrscheinlich halte. Früher wollte man *Numini Matrum* lesen (vgl. Matronenkultus n. 466). Auch die weitere Ergänzung (s. p. 12) *Manu[tia] Sacra... , Rutaen(a)* ist sehr gewagt, geschweige denn sicher, wie Mérimée anzunehmen scheint. Wie er sich das Verhältniss der *Matres* zu den Nymphen denkt, darüber ist bereits oben das nöthige gesagt worden.

Ausser Nymphensteinen wurden in den Ruinen der Thermen von Bagnères-de-Luchon drei Inschriften gefunden, welche einen *deus Iluco* nennen. Mérimée schliesst daraus, dass auch dies der Schutzgott einer Heilquelle war. Das ist möglich, aber nicht sicher. Den Namen des Gottes hat man in *Luchon* wiederfinden wollen. Richtig ist die Bemerkung (p. 69), dass nicht selten Badeorte mit warmen Heilquellen ihre Namen von Göttern erhalten haben, so Luxeuil-les-Bains von *Lussoius*, Nérès-les-Bains von *Nerius*, Evaux von *Ivavus*, Bourbonne-les-Bains von *Borvo* u. s. w. In den Thermen des bei Luchon gelegenen Dorfes Lez wurde ausser 2 Nymphensteinen die Inschrift gefunden *Lexi | deo | C. Sabi | Hort f. Sacaze* (Les anciens dieux des Pyrénées p. 25 n. 77) hält die

dort gefundenen Inschriften für verdächtig. An einen Quellgott zu glauben, liegt kein sicherer Grund vor. Das gleiche gilt von dem *deus Ilunnus*, dem *deus Aghon* (?), dem *Beisirissis* (?) und dem *deus [H]arixo*, die Mérimée noch anführt. Der Name des letzteren steht auch nicht fest. Zwei Inschriften erwähnen ihn: a) .. *arixo* | *deo* | ... und b) *Marti* | .. *arixon* | .. *erionis* | *v. s. l. m.*¹⁾. Man hat [*H*]arixon und [*C*]arixon lesen wollen; beides ist gleich unsicher.

Ueber den zweiten Theil der Arbeit, dessen Inhalt bereits oben kurz angedeutet wurde, lässt sich nicht viel referieren. Es sind allgemeine Bemerkungen über die Namensformen der pyrenäischen Götter, über die sich wenig sicheres sagen lässt, zumal die Lesart vieler Inschriften noch gar nicht zweifellos ist; über die Beziehungen derselben zu topischen Namen²⁾, über die Namen der Dedikanten, über eine mit Reliefs geschmückte silberne Schale, eine angebliche Gabe an die Nymphen u. s. w., und endlich über noch heute in den Pyrenäen bestehende Spuren heidnischen Aberglaubens.

Bonn. Max Ihm.

4. C. Dewitz, Die Externsteine im Teutoburger Walde. Eine archäologisch-kritische Untersuchung. Hierzu 15 Tafeln Autographien. Breslau 1886. In Commissionsverlag der Hinrich'schen Buchhandlung in Detmold. 82 Seiten 8⁰.

Die Externsteine bei Detmold³⁾, diese altersgrauen Gebilde der Natur und der Menschenhände, sind schon geraume Zeit Gegenstand der Untersuchung und Forschung und daher auch einer breitschichtigen Literatur geworden. Indess sich ihre Naturgeschichte leicht klärte, ward ihre Kunstarchäologie allmählich ein Inbegriff von Behauptungen und Widersprüchen, von kühnen Hypothesen und gründlichen Erörterungen. Die Grottenräume (Kapelle), die Höhlungen überhaupt und die Sculpturwerke sind langhin

1) Der Stein ist im Museum zu St. Germain, die Buchstaben sind roth bemalt und ergeben folgende Lesung: *Marti* | *Arixon* | *Rianios* | *Trions* | *v. s. l. m.* Ebenso sind die zahlreichen Gypsabgüsse von Inschriftsteinen des Museums alle sehr schön roth bemalt. Mit dieser Ausmalung der Buchstaben, die keineswegs immer richtig ist, hat Herr Salomon Reinach der Wissenschaft einen sehr schlechten Dienst erwiesen; aber er meinte, 'pour le public' sei das nöthig gewesen.

2) Zu der dunklen Inschrift *Fano* | *Heraus* | *corritse* | *he sacrum* etc. bemerkt der Verf. p. 85 'Herauscorritsehe utrum deus an locus fuerit dubitari potest, cum non deo aut deae, sed fano cippus dicetur'. An einen Gott mit so kompliziertem Namen zu glauben fällt schwer; ebenso wenig wird eine Lokalität darin zu suchen sein (vgl. Matronenkultus p. 98).

3) Ansicht der ganzen Steinreihe von W. Schuch im Maler. u. Romantischen Westfalen. A² zu S. 104 u. 105.